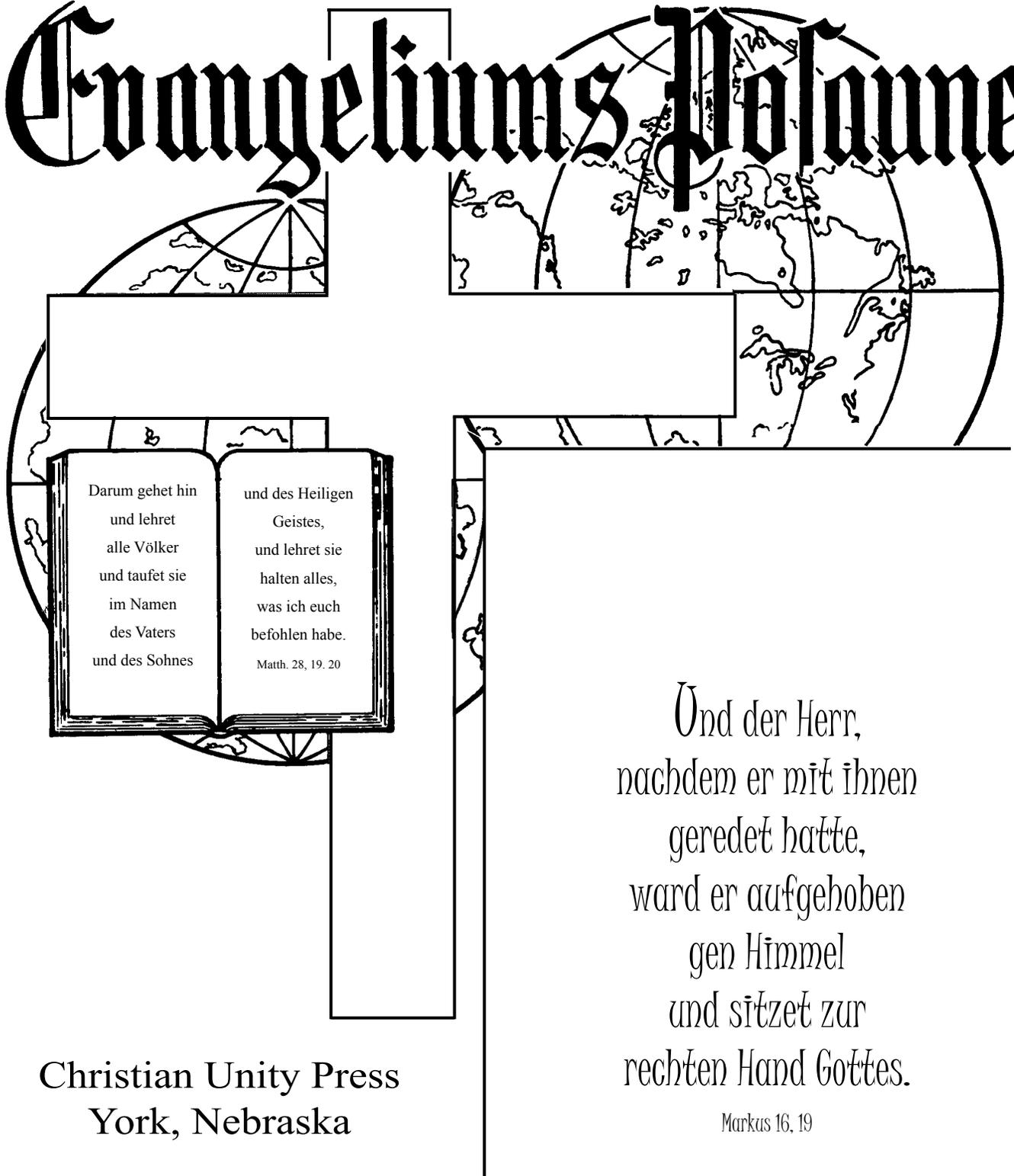


Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

Und der Herr,
nachdem er mit ihnen
geredet hatte,
ward er aufgehoben
gen Himmel
und sitzet zur
rechten Hand Gottes.

Markus 16, 19

Christian Unity Press
York, Nebraska

Die Himmelfahrt Jesu Christi

„Er schied von ihnen und fuhr auf gen Himmel.“ Mit diesen Worten schildert uns Lukas die Tatsache der Himmelfahrt unsers Herrn. Es ist bemerkenswert, dass Jesus nicht sogleich nach seiner Auferstehung gen Himmel gefahren ist. Noch vierzig Tage lang blieb der Auferstandene auf Erden. Die Jünger bedurften das, um in dieser Zwischenzeit durch wiederholte Erscheinungen seiner Auferstehung gewiss zu werden. Sie bedurften es, dass der Herr in dieser Zwischenzeit sie noch weiter belehrte und vom Reiche Gottes mit ihnen redete. Sie fingen jetzt an, manches zu verstehen, was sie bisher noch nicht verstanden hatten. Für die Jünger war es eine gesegnete Zeit des Wachstums im Glauben und in der Erkenntnis. Ein Licht um das andere ging ihnen darüber auf, dass solches alles, was geschehen war, nach dem göttlichen Rat hatte geschehen müssen.

Auch der Ort, von dem aus die Himmelfahrt stattfand, ist bemerkenswert. „Er führte sie hinaus gen Bethanien.“ An diese friedliche Stätte, wo kein Volksgeräusch und keine Gegenwart der Feinde die Aufmerksamkeit der Jünger teilte und ihre Gedanken zerstreute, an diese an Erinnerungen reiche Stätte, wo die Jünger ihn hatten bis in den Tod betrübt, zittern und zagen und kämpfen sehen; an diesen heiligen Ort führte er sie hin. Hier sollten sie auch Zeugen seiner herrlichen Himmelfahrt sein.

In Gegenwart aller seiner Jünger wurde der Herr aufgenommen gen Himmel. Mit über ihnen aufgehobenen Händen, sie auf seinem Herzen tragend und sie priesterlich segnend, verließ er sie. Sie sahen ihn feierlich auffahren in die Höhe, höher und höher, bis eine Wolke ihn aufnahm von ihren Augen weg. „Er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.“ Dort wohnt, thront und regiert er in Majestät und wird dereinst wiederkommen in dieser seiner Herrlichkeit.

Die Himmelfahrt des Herrn hat einen gewaltigen Eindruck auf die Jünger gemacht und bei ihnen hinterlassen. Es heißt von den Aposteln zuerst: „Sie beteten ihn an.“ So lange er noch bei ihnen war, auch selbst nach seiner Auferstehung hören wir nicht, dass sie gemeinsam anbetend vor ihm niedergefallen sind. Seine Auferstehung in Verbindung mit seiner Himmelfahrt erwies ihn unmittelbar als den verheißenen Herrn, der unsere Gerechtigkeit ist, als den Todesüberwinder und Lebensfürsten, als den Sohn Gottes und Menschensohn,

Gott über alles hochgelobt in Ewigkeit! Nachdem sie ihn gen Himmel hatten auffahren sehen, empfingen sie allesamt diesen machtvollen Eindruck, dass sie alle niederfielen und ihren glorreichen Meister anbeteten als Immanuel – Gott mit uns!

Von den Jüngern heißt es weiter: „Sie kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude.“ Diese Freude war die Frucht ihres Glaubens und der Gewissheit, dass es der Herr sei, und dass alles, was er ihnen verheißen hat, sich auch erfüllen werde. Darum sorgten und fürchteten sie sich auch nun nicht mehr, denn bei allem, was vor ihnen lag, ruhten sie in der Macht und Gnade Jesu Christi ihres Herrn; denn sie waren seines Lebens und seiner Liebe gegen sie und auch ihres Berufes sicher geworden.

Schließlich heißt es noch von den Jüngern: „Sie waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.“ Sie versäumten nicht, den Glauben, der in ihnen lebendig war, durch den Gebrauch der Gnadenmittel in gemeinsamer Anbetung und Erbauung aus Gottes Wort zu nähren und zu stärken, und so vermochten sie nun auch Gott alle Wege zu loben und zu preisen und ihren Glauben zu beweisen mit himmlischem Sinn in allem ihrem Wandel. Den Willen ihres erhöhten Herrn auszurichten, war nun ihr tägliches Werk; ihr Herz war da, wo sie ihr Bürgerrecht hatten, im Himmel. Sie trachteten nicht länger mehr nach dem, was hienieden, sondern nach dem, was droben ist, da Christus ist.

Soll es nun nicht auch bei uns heißen: Herzen in die Höhe! Wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz. So werden wir nach dem Beispiel der Apostel und der ersten Christen auch den Tod nicht fürchten, der der letzte Feind des Menschen ist, und werden Freudigkeit haben auf den Tag des Menschensohnes. Wie wird es sein, wenn der erhöhte Herr in aller seiner Herrlichkeit mit all den heiligen Engeln wiederkommen wird, die Welt zu richten und die Seinen zu sich zu holen, um auf ewig bei ihm in der himmlischen Herrlichkeit zu sein!

Wir wünschen
unseren Lesern
ein vom Herrn gesegnetes
Pfingstfest!

Die stillen Streiter ziehen fort,
die Botschaft zu verkünden,
von Land zu Land, von Ort zu Ort,
das Feuer anzuzünden.

Da ist kein Weg zu weit, zu schwer,
da ist kein Preis zu teuer.
Der Glaube trägt ins Völkermeer
hinein das heilige Feuer.

Dem Herrn geweiht und verschrieben

„Denn ich will Wasser giessen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, dass sie wachsen sollen wie Gras, wie die Weiden an den Wasserbächen. Dieser wird sagen: **Ich bin des Herrn!** Und jener wird genannt werden mit dem Namen Jakob, und **dieser wird sich mit der Hand dem Herrn zuschreiben** und wird mit dem Namen Israel genannt werden.“ Jesaja 44, 3-5

Diese Prophezeiung des Propheten Jesaja hat sich am Pfingsttage zu Jerusalem erfüllt. Durch die Predigt des Evangeliums Jesu Christi und durch das mächtige Wirken des Heiligen Geistes bekehrten sich auf dem Fest in Jerusalem 3000 Seelen. Sie hatten von Herzen Buße getan, ihre Missetat vor Gott bekannt, dass sie mitschuldig waren an der Kreuzigung des Heilandes und wurden an den Sohn Gottes gläubig. Es heisst in der Apostelgeschichte: „Die nun sein Wort gerne annahmen, liessen sich taufen“. Und weiterhin: „Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.“

Hier erfüllte sich das Wort Heiliger Schrift, das

etwa 700 Jahre vor Christus bereits geweissagt wurde. Gott schenkte Ströme des Segens. In die verfinsterten Herzen schien göttliches Licht, und durstige Seelen empfangen das Wasser des Lebens. Sie bekehrten sich, und wie Jesaja predigte: „Dieser wird sagen: **Ich bin des Herrn!**“ so erlebten viele die wunderbare Heilsgewissheit: Von heute an bin ich nicht mehr ein Kind des Unglaubens und ein Knecht der Sünde. Nein, von jetzt an gehöre ich dem Herrn! Ich bin durch Gottes Gnade ein Kind Gottes. Ich bin nun erlöst und Gottes Eigentum, erkaufte nicht durch Silber oder Gold, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes: **Ja, ich bin des Herrn!**

Aber die Jünger Jesu gingen noch einen Schritt weiter. Sie weihten sich dem Herrn. Sie erkannten, der Heiland hat uns erlöst und hat sich auch völlig dem Willen Gottes geweiht. Ja, sie hatten selber mit eigenen Ohren gehört, wie der Sohn zum Vater flehte: „Ich heilige mich selbst für sie, auf dass sie auch geheiligt seien in der Wahrheit“ (Joh. 17, 19). „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt“ (Joh. 17, 17 und 18).

So erfüllte sich seit dem Pfingsttage auch die weitere Verheissung: „und dieser wird sich **mit seiner Hand dem Herrn zuschreiben**“ (Jes. 44, 5) - ja, ein völliges Opfer werden - sich dem Herrn verschreiben für Zeit und Ewigkeit.

Als Beispiel dürfen wir auch unsere Verlobung und Hochzeit nehmen. Zuerst haben wir uns verlobt, und dann am Hochzeitstag haben wir beide, meine Frau und ich, das amtliche Formular von der Regierung mit unsern beiden Unterschriften bestätigt. Vor der versammelten Gemeinde und den Trauzeugen, die unser gegenseitiges „Ja“ gehört haben, wurde der Ehebund geschlossen.

Ja, genauso will sich der ewig treue Gott auch mit uns verloben und vertrauen, und wir sollen unser ganzes Ja in einer völligen Weihe und ganzen Übergabe dem Herrn zuschreiben.

Jesaja prophezeit: „Dieser wird sich mit seiner Hand dem Herrn zuschreiben!“ Diese Verheissung ist Ja und Amen in Christus und als Beispiel folgen nun anschliessend die beiden Berichte von Gerhard Tersteegen und Daniel S. Warner. H.D.N.

D. S. Warners Weihe



D. S. Warner

Ein Vertrag ist ein Versprechen zwischen zwei Parteien, die sich beide freiwillig verpflichten, auf gewisse Bedingungen einzugehen, um dadurch gewisse Vorteile zu haben. In bezug auf die Weihe hat Gott, als der erste in diesem Vertrag sich zu folgendem verpflichtet (siehe Jeremia 31, 33 - 34):

1. „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.“
2. „Ich will ihr Gott sein.“
3. „Sie sollen mich alle kennen, beide, klein und gross.“
4. „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.“

O du heiliger Gott hast uns deinen Vertrag in deinem Heiligen Buch hinterlassen und gesagt: „Wenn jemand meinen Bund halten wird...“

Darum verschreibe ich mich in heiliger Ehrfurcht als der zweite in diesem Bunde unter folgenden Bedingungen:

„Sie sollen mein Volk sein“ (Jeremia 31, 30). Amen, Herr, ich bin auf ewig dein. Dieses Gelübde ist unwiderruflich, und ich besiegle es nun feierlich. Herr, du bist zu deinem Versprechen treu gewesen, obwohl ich untreu und unwert war, deinen gnädigen Bund anzunehmen. Aber weil ich weiß, dass du dich freiwillig an dein Angebot gebunden hast „ihrer Ungerechtigkeit gnädig zu sein“, wage ich es dir zu nahen. Ich bitte dich, „mein Gott zu sein“, und ich gebe mich dir freudig hin, „um dein zu sein“.

Darum lege ich diese Seele, die du nach deinem eigenen Bilde geschaffen hast, in deine Hände. Tu damit, wie es dir gefällt.

Mein Verstand soll nur deine Ehre und das Wohl deines Reiches suchen.

Meinen Willen unterstelle ich ganz deinem Willen, o Gott!

Der Geist in diesem meinem Körper gehört dir ganz. Mache es damit nach deinem Willen im Leben und im Tod.

Mein Leib soll immer dein Tempel sein.

Meine Hände sollen nur für dich arbeiten.

Meine Augen sollen nur deine heiligen Werke und dein Gesetz sehen.

Meine Zunge und meine Lippen sollen nur das, was Gott heilig ist, aussprechen.

Meine Ohren sollen immer und alleine deine Stimme hören.

Meine Füße sollen nur in deinen Wegen gehen.

Mein ganzes Leben und Sein gehört dir jetzt und in alle Ewigkeit.

Durch meine Unterschrift, mit der ich diesen heiligen Bund besiegle, verpflichte ich mich zu leben, zu handeln, zu sprechen, zu denken, mich zu bewegen, zu sitzen, aufzustehen, mich niederzulegen, zu essen, zu trinken, zu hören, zu sehen, zu fühlen, und was ich auch immer bei Tag oder bei Nacht in meinem Leben tue, dass es ständig und ausschließlich zu Gottes Ehre geschieht. In meinem Besitz soll sich nichts befinden, auf dass ich nicht immer „heilig dem Herrn“ schreiben kann. Meine Wohnung gehört dem Herrn. Meinen ganzen Besitz übergebe ich in die Hände Gottes. Er kann alles gebrauchen, wie er will. Er kann mir alles nehmen, wenn er es tun will. Ich habe nichts dagegen einzuwenden.

Die Person, die ich meine Frau nenne, gehört für immer Gott. Gebrauche sie, wie und wo du willst. Nimm sie mir oder lass sie bei mir sein. Dein Wille geschehe zu deines Namens Ehre. Amen.

Levilla Modest, unser liebes Kind, das uns deine unendliche Güte geschenkt hat, gebe ich dir wieder. Gefällt es dir, sie bei uns zu lassen, damit wir für sie sorgen und sie zur Ehre des himmlischen Vaters und Eigentümers erziehen, dann wollen wir mit Gottes Hilfe unser Bestes tun. Sollten wir aber unfähig sein, sie richtig zu erziehen, oder wenn du sie in deiner unmittelbaren Nähe haben möchtest, dann ist sie dir allein übergeben. Amen und Amen.

Wärest du nicht mein Gott, dann wären meine Versprechungen nur leere Worte. Ich könnte nichts halten, was mein Mund geredet hat und ich geschrieben habe. Aber weil du allmächtiger, allwissender, allgegenwärtiger, ewiger Gott mein bist, habe ich

die volle Gewissheit, dass alles durch deine Gnade und mit deiner Hilfe möglich ist. Durch den ewigen Ruhm deiner Allmacht, dass du meiner Schwäche und meinem Unvermögen entgegenkommst, habe ich die Zuversicht, dass du mir hilfst, mich vor der Sünde zu bewahren.

Gelobt sei dein heiliger Name! Nun habe ich dir alles übergeben, aber weil du auch mein bist, habe ich nichts zu fürchten. Nun, o Vater, Gott und Heiland,

bitte ich demütig, hilf mir, mit allen Kräften meiner Seele, meines Körpers und Geistes, meiner Zeit, meines Willens, meines Einflusses, meiner Worte und meiner Arbeit immer deinen Namen zu verherrlichen, durch Jesus Christus, meinen Herrn und Heiland. Amen.“

Geschrieben unter der Leitung des Heiligen Geistes und unterzeichnet am 13. Dezember 1877.

D. S. Warner

Dich allein will ich erwählen

Am Gründonnerstag 1724 verscrieb sich der Gottesmann Gerhard Tersteegen seinem Herrn und König mit folgenden Worten:

Mein Jesus!

Ich verschreibe mich dir zu deinem völligen und ewigen Eigentum.

Ich entsage von Herzen allem Recht und Macht, so mir der Satan über mich selbst mit Unrecht möchte gegeben haben, von diesem Abend an, an welchem du, mein Erlöser, durch deinen Todeskampf mich dir zum Eigentum erkaufst hast.

Von diesem Abend an sei dir mein Herz und meine ganze Liebe auf ewig zum schuldigen Dank ergeben und aufgeopfert. Von nun an bis in Ewigkeit nicht

mein, sondern dein Wille geschehe. Befehle, herrsche und regiere in mir.

Ich gebe dir die Vollmacht über mich und verspreche, mit deiner Hilfe und deinem Beistand eher dieses mein Blut bis auf den letzten Tropfen vergießen zu lassen als mit Willen und Wissen, in- oder auswendig, dir untreu oder ungehorsam zu werden.

Siehe, du hast mich ganz. Dein Geist weiche nicht von mir, und dein Todeskampf unterstütze mich. Ja, Amen. Dein Geist versiegle es, was in Einfalt geschrieben.

Dein unwürdiges Eigentum,

Gerhard Tersteegen

Die Kraft des Heiligen Geistes

Seit je hat das Starke, Kraftvolle und Mächtige auf die Menschen Eindruck gemacht. Der kleine Sohn sieht in seinem Vater den Mann, der alles vermag und rühmt sich seines Vaters. Der Bedrängte und Gejagte sucht Schutz und Beistand beim Starken. Es ist eine Beruhigung, wenn jemand weiß, ein Starker steht auf seiner Seite. Er rechnet jetzt nicht mit seiner Schwäche, sondern vertraut der Kraft seines Beistandes. Das gleiche Verhältnis besteht auch auf dem geistlichen Gebiet zwischen dem Gläubigen und dem mächtigen Gott.

In Apostelgeschichte 1, 8 heißt es: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird.“ Das sagt: Der Heilige Geist wird seine Kraft den Jüngern zur Verfügung stellen, damit sie in dem kommenden Kampf bei der Auseinandersetzung mit den Feinden Jesu Christi, den Sieg davontragen. Diese Kraft war also notwendig. Sie ist die göttliche Ausrüstung für die Arbeit und den

Aufbau des Reiches Gottes. Sie befähigt durch die größten Schwierigkeiten zu gehen und durchzuhalten ohne zerbrechen. Sie ist ein innerliches Aufrichten und Starkmachen, wodurch der Mensch Widerstand leisten kann und nicht überwunden wird. Es ist eine heilige göttliche Kraft, die dem Jünger Jesu durch den Heiligen Geist zur Verfügung gestellt wird. Sie hat nicht die Eigenschaft ihn umzuwerfen und ihn zu vergewaltigen, sondern stellt ihn fest auf die Füße, damit er sichere Schritte tun kann. Er ist nicht ein Spielball der Kraft eines Geistes, nein, ihm steht die Kraft des Heiligen Geistes zur Verfügung; und in dieser Kraft dient er Gott.

Durch die Kraft des Heiligen Geistes beweist sich der Herr im Leben seiner Kinder ganz wunderbar. Sie haben Kraft zur Selbstverleugnung und zum Leiden. Sie haben Kraft den Namen Christi immer wieder zu nennen, auch wenn es ihnen das Leben kosten sollte. Geachtet gleich den Schlachtschafen,

überwinden sie weit. Da ist eine Fülle und Kraft, über Leben und Tod zu stehen.

Was das bedeutet, kann nur der recht verstehen, der in solcher Lage gestanden hat. Wie nahe und geborgen fühlt der Mensch sich da in dem Herrn. Jeder Schreck und alle Angst treten zurück durch das Bewusstsein der Gegenwart des Herrn. Da ist Kraft; sie strömt durch den Heiligen Geist in das arme Herz und erfüllt es mit Trost und Frieden. Und wenn ringsum der Tod reiche Ernte hält, und wenn alles zerbricht und alles Feste wankt und einstürzt, so ist im Herzen dennoch eine unerschütterliche Zuversicht. Sie wird durch den Heiligen Geist durch seine Kraft genährt und erhalten. Der Glaube, so gestärkt, sagt mit dem Psalmisten: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken, wengleich das Meer wütete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen“ (Ps. 46, 2 - 4).

Es treten im Leben Situationen ein, da man nicht weiß, wie es werden soll. Man fühlt sich den Dingen gegenüber machtlos und kann nichts ändern. Da ist's, wo der Glaube auf die Probe gestellt wird, und die Frage auftritt: Werde ich da hindurchkommen? Menschlich gesehen gibt es

keinen Weg, man ist tatsächlich am Ende. Mutlosigkeit greift nach dem Herzen und will es zum Stehen bringen – krampfhaft zuckt es zusammen – doch siehe da, plötzlich ist eine Wendung eingetreten, der Heilige Geist schenkt seine Kraft. Die Lage hat sich nicht geändert, dennoch ist es licht geworden und hoffnungsvoll schaut man aus, was Gott jetzt tun wird. Denn, dass er jetzt eingreift, steht außer aller Frage.

Sage, hast du das schon einmal erlebt? Ohne Zweifel sind die Stunden der inneren Not aber auch Stunden der göttlichen Offenbarung durch seine Kraft im Heiligen Geist. Wir brauchen für einen göttlichen Lebenswandel die göttliche Kraft des Heiligen Geistes. Nur durch diese Kraft werden wir hindurchkommen und siegreich im Glaubenskampf bleiben. Darum lass es dir angelegen sein, die Kraft des Heiligen Geistes zu empfangen. Doch begehe nicht den Fehler und suche die Kraft, vielmehr suche die Quelle der Kraft, den Heiligen Geist. Wo der Heilige Geist im Herzen wohnt, wohnt mit ihm auch die Kraft; er wird dir seine Kraft zur Verfügung stellen, nachdem es dir not tut. So vernimm noch einmal die göttliche Verheißung: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird!“

G. Sonnenberg

Der Heilige Geist ist:

1. Der Geist der Wahrheit. Er sagt uns die Wahrheit über uns selbst, offenbart uns den Abgrund unseres Verderbens, zeigt uns unser Elend und schont uns nicht. Er ist unerbittlich treu und schmeichelt uns nie. Nehmen wir die Wahrheit an, so will er uns in alle Wahrheit leiten und uns schließlich zu Wahrheitszeugen machen.

2. Er ist der Geist der Offenbarung. Er offenbart und enthüllt uns Christus als Versöhner und Erlöser und seine Bedeutung für unser persönliches Leben. Er öffnet uns die sonst blinden Augen für Jesu Herrlichkeit und des Vaters Liebe (Eph. 1, 17).

3. Er ist der Geist der Weisheit und lehrt uns die Schrift verstehen und die besten Mittel zur Erreichung des höchsten Zieles wählen (Eph. 1, 17).

4. Er ist der Geist der Erkenntnis. Er lehrt uns selbst erkennen und führt uns in die Heils- und Gotteserkenntnis ein (Phil. 1, 9).

5. Er ist der Geist der Gnade und gibt uns nach unserem Bedürfnis und unserer Aufnahmefähigkeit aus der Fülle des Reichtums Christi Gnade um Gnade, nachdem er uns unseres Gnadenstandes gewiss gemacht und darin versiegelt hat (Eph. 2, 7).

6. Er ist der Geist der Kindschaft, der uns aus der Knechtschaft der Furcht befreit und das Zeugnis der Kindesstellung gibt (Eph. 1, 5; Röm. 8, 15. 16).

7. Er ist der Geist der Liebe, der die Liebe Gottes ausgießt in unsere Herzen und die Geistesfrucht der Liebe in uns wirkt (Röm. 5, 5; Gal. 5, 22).

8. Er ist der Geist des Friedens, der uns das Vermächtnis Jesu, den Frieden, vermittelt und uns durch seine Innewohnung zu Friedenskindern macht (2. Thess. 3, 16; 1. Thess. 5, 23; Joh. 14, 27).

9. Er ist der Geist der Kraft, der uns ausrüstet zu jedem guten Werk der Liebe und des Zeugnisses und uns stärkt im Kampf gegen Sünde, Satan und Welt (2. Tim. 1, 7).

10. Er ist der Geist der Zucht, der uns bewahrt in den rechten Grenzen und Schranken und uns würdig wandeln lehrt, wie es unserer Berufung geziemt (2. Tim. 1, 7).

11. Er ist der Geist der Freiheit, der uns zu freien und frohen Menschen macht, weil er durch seine Zucht uns in die wahre Freiheit führt (2. Kor. 3, 17).

12. Er ist der Geist der Freude und des Trostes, der verheißene Tröster, der uns trotz aller Trübsal dieser Zeit in die völlige Freude der Gottesgemeinschaft führt (Joh. 14, 16; Joh. 16, 22).

„Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt hasste sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, dass du sie von der Welt nimmst, sondern dass du sie bewahrest vor dem Übel. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich auch nicht von der Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“

Johannes 17, 14 - 19

Heiligung:

eine biblische Lehre, ein göttliches Vorrecht und Gebot

Die meisten Christenbekenner geben zu, dass Heiligung irgendwie in der Bibel gelehrt wird; sie sind aber sehr verschiedener Ansicht in Bezug auf das, was dieselbe ist, und welche Stellung sie unter den biblischen Lehren einnimmt. In Wirklichkeit wird von allen neutestamentlichen Lehren die Lehre der Heiligung am wenigsten verstanden.

Die Lehre der Heiligung ist eine vernunftgemäße Lehre, und die Erfahrung, die sie bringt, ist eine herrliche und vervollständigt das, was vorher in der Rechtfertigung seinen Anfang genommen hat. Ich weiß nicht, wie du, lieber Leser, hierüber denkst, möchte dir aber die Versicherung geben, dass wir an die wahre und echte Lehre der Heiligung geradeso glauben, wie die Bibel sie lehrt, ohne etwas zu derselben hinzuzutun oder hinwegzulassen. Wir wollen nur das, was die Bibel lehrt. Lasst uns daher die biblische Lehre ein wenig betrachten.

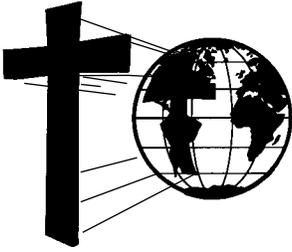
„Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh. 17, 17). „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun“ (1. Thess. 5, 23 und 24). „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“ (1. Thess. 4, 3). „Darum auch Jesus, auf dass er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Tor“ (Hebr. 13, 12). „Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den erwählten Fremdlingen hin und her in Pontus ... nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Blutes Jesu Christi“ (1. Petr. 1, 1 und 2). Aus diesen köstlichen Schriftstellen ersehen wir, dass Christus, Paulus und Petrus alle Heiligung lehrten und an dieselbe glaubten.

Die Ausdrücke „Heiligung“, „vollkommene Liebe“, „Vollkommenheit“, „Heiligkeit“ und „die Taufe mit dem Heiligen Geist“ bedeuten alle ein und dasselbe, wenn sie gebraucht werden, um des Christen Heilserfahrung zu bezeichnen. Betrachte folgende Schriftstellen: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1. Petr. 1, 16). „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkom-

men ist“ (Matth. 5, 48). „Und dasselbe wünschen wir auch, nämlich eure Vollkommenheit“ (2. Kor. 13, 9). „Die völlige Liebe treibt die Furcht aus“ (1. Joh. 4, 18). Die Erfahrung, die in diesen Schriftstellen gelehrt wird, kann erlangt werden.

Würde Gott uns das Gebot geben, heilig zu sein, zur Vollkommenheit zu schreiten, vollkommen zu sein, völlige Liebe zu haben, wenn dies etwas wäre, das wir nie erlangen, nie erfahren könnten? Würden Christus und Paulus für die Heiligung der Brüder beten, wenn es nicht eine solche Erfahrung für sie in diesem Leben gäbe? Würden diese herrlichen Verheißungen der völligen Erlösung, der Befreiung von allen geistlichen Feinden gegeben werden, um Gottes Volk mit eiteln Bestrebungen zu quälen? Wenn Judas an diejenigen schrieb, die „geheiligt“ waren, und wenn Paulus sagte: „Wie viele nun unser vollkommen sind, die lasset uns also gesinnt sein“ (Phil. 3, 15), sollten wir dann annehmen, dass sie den Zustand der Leute, an die sie schrieben, absichtlicherweise falsch darstellten, oder dass sie diese Aussage aus Unwissenheit machten? Wir antworten in der nachdrücklichsten Weise: „Nein!“ Gott ist kein ungerechter Gott. Er hat für das, was er geboten, reichlich Vorkehrungen getroffen. Gott hat die völligsten, ausdrücklichsten Verheißungen gegeben, um die Heiligung und Heiligkeit unseres Herzens zu bewirken. Will Gott uns mit diesen Verheißungen täuschen?

Wenn Paulus schreibt: „Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung“, wurde er dann nicht von demselben Geist geleitet, der ihn inspirierte zu sagen: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“? O lieber Leser, diese Verheißungen wurden gegeben, um uns den überschwinglichen Reichtum der Gnade Gottes anzueignen, um uns zu bewegen, uns Gott völlig zu übergeben, dass er seinen herrlichen Willen an unserer Seele vollbringen kann. Das Sehnen eines jeglichen Herzens in seinem feierlichsten Augenblick ist nach einem heiligeren Leben und innigeren Wandel mit Gott gerichtet. Die Erfahrung der Heiligung bringt die Verwirklichung dieser Hoffnungen und Bestrebungen und macht die Seele zufrieden und glücklich. R. L. B.



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs



Näher zu Gott durch die Führung des Heiligen Geistes

Psalm 143, 10

„Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.“

Der 143. Psalm ist ein Gebet Davids um göttliche Leitung. Dem Beter war bekannt, dass Gott diese lebensnotwendige Leitung durch den Heiligen Geist schenkt. Darum die tiefe Bitte: „Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.“ Eine solche Bitte kann nur aus dem Mund und Herzen eines gläubigen Menschen kommen. Der Heilige Geist wirkt in gleicher Art und Weise wie es Jesus hier auf Erden tat. Zu seinen hohen und vielseitigen Funktionen zählt auch die der Führung. Sehr viele Menschen beten um göttliche Führung, und wir alle brauchen sie. Die Bibel bestätigt die Tatsache, dass der Mensch unter dem Einfluss und unter der Führung des Heiligen Geistes stehen kann. Das war vor allem im Zeitalter des Evangeliums die Erfahrung vieler Menschen, und wohl dem Menschen, der unter dieser Führung steht! Wir wollen uns dessen bewußt sein, daß diese Führung die höchste und sicherste ist. Jesus bezeugt, dass dieser Geist uns in alle Wahrheit leitet (Joh. 16, 13). Und Paulus sagt: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“ (Röm. 8, 14). Er treibt oder führt uns nicht nur bis zum Kreuz, sondern bis zum verheißenen, oberen Kanaan. Wie wertvoll und gewinnbringend ist diese Führung, wenn wir bedenken, dass viele Menschen das Licht, die ebene Bahn

und damit auch das rechte Ziel verloren haben, und dass auch unsere Seele in tausend Gefahren steht!

Wir brauchen daher Führung und in dieser Führung liegt unsere Bewahrung. Werde dir recht bewusst, liebe Seele, dass die göttliche Führung durch den Heiligen Geist geschieht, und dass dieser Geist unter allen Umständen näher zu Gott führt.

Willst du näher zu Gott, so unterstelle dich der Führung Gottes durch den Heiligen Geist!

Wir wollen auf diese Führung noch näher eingehen: Unser Text bezeugt, dass der Heilige Geist auf ebener Bahn führt; also auf rechter, gerader und ausgeglichener Bahn. Er führt nicht heute auf lichte Glaubenshöhen und morgen in finstere Tiefen des Zweifels; er führt nicht heute vorwärts und morgen rückwärts, - nicht einmal ins rechte, dann ins linke Extrem. Wo bliebe dann der feste geistliche Stand, die Ruhe und der Friede unserer Seele?

Der Prophet Jesaja spricht nach Kapitel 49, 10: „ . . . ihr Erbarmer wird sie führen und sie an die Wasserquellen leiten.“ Das entspricht ganz der Führung des guten Hirten, von dem David sagt, dass er auf rechter Straße und zum frischen Wasser führt (Ps. 23). Keine Seele wird darben, hungern noch dürsten, solange sie sich an reine gesunde Quellen des Lebens, der Wahrheit, der Freude, der Zufriedenheit und des Glückes führen lässt.

Er führt den Weg der Gerechtigkeit und der Freiheit. Nie werden wir belastet und befleckt werden, nie in Dinge geraten, die uns schaden, binden und gefangen nehmen. Solange wir unter der Führung des Heiligen Geistes bleiben, werden wir auch in der Freiheit stehen können, zu der uns Christus befreit hat, - ja im Stand der Unschuld und der vollen Erlösung. Das ist der ebene Weg näher zu Gott!

Der Geist des Herrn führt uns den Weg des Friedens und der Freude. Dieser Weg schließt jedoch nicht die äußeren Trübsale aus. Der Leidensapostel Paulus sagt in seinem Brief an die Kolosser: „Ich freue mich in meinem Leiden . . .“ Wie ist das möglich? - Die wirkliche Freude liegt im Wohlstand der Seele und im Frieden mit Gott. Das ist die Freude, die Jesus besonders herausstellte und man erfährt sie unter der Führung durch den Heiligen Geist. Der Heilige Geist führt uns in Licht und Wahrheit - d. h.: Er führt tiefer, nie umgekehrt! Alle geistliche Verflachung, die überall zu sehen und zu beklagen ist, zeigt uns, dass Menschen nicht mehr um die Führung des Geistes Gottes beten (Text). Weil diese Führung fehlt, darum ist so viel Verblendung, Uneinigkeit und Verwirrung. Ein namhafter Prediger sagte einmal: „Wenn zwei Menschen sich in einer biblischen Lehre uneins sind, so steht einer oder sie stehen beide nicht unter der Führung des Geistes Gottes!“

Der Heilige Geist führt ausschließlich den göttlichen Kurs. Er führt den Sünder zum Kreuz und das glaubensvolle Gotteskind näher zu Gott. Seine Führungsmethoden sind zwar verschieden, aber das Ziel ist immer das gleiche. So bekümmert wie Jesus um die außenstehenden Menschen und um seine Jünger war, so ist es auch der Heilige Geist.

Der Heilige Geist will führen, und was willst du? Willst du dich der Führung des Geistes Gottes unterstellen? Viele Menschen wehren sich und bringen sich selbst in Nachteil. Willst du näher zu Gott, so nimm die Stellung des Gehorsams, des Glaubens und der Ergebung ein. Erkenne, dass der Herr seine Heiligen wunderbar führt (Ps. 4, 4).

Vertraue dich ihm an. Liefere dich ihm aus und gib ihm alle Freiheit in seiner Führung. Setze ihm keine Grenzen, sondern lasse du dir die Grenzen setzen, in denen du näher zu Gott kommen kannst. Erkenne die hohe Bedeutung und den Segen dieser Führung und mache dir die Textbitte zur eigenen Bitte: „Dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.“

Da kommt eine Frau aus Samaria, um Wasser zu schöpfen

Johannes 4, 7

„Da kommt eine Frau aus Samaria.“ War das Zufall? Um die sechste Stunde - 12 Uhr mittags. Eine ungewöhnliche Zeit, um Wasser zu schöpfen.

Es gibt selbst in den Begegnungen mit Menschen keinen Zufall. Und erst recht nicht in der Begegnung mit Jesus. Gott hat einen Plan für unser Leben. Er will uns begegnen, damit er uns stärken und helfen kann. Wie oft hat Jesus schon am Brunnen gewartet, um deiner durstigen Seele eine Erquickung zu reichen, aber du bist nicht gekommen. Jede Begegnung mit dem Herrn verändert unser Leben. Wir werden reiner, edler und gebräuchlicher in seiner Hand.

Unsere Begegnung mit Menschen kann nur segensreich sein, wenn wir zuerst unserem Heiland am Brunnquell seines göttlichen Segens begegnet sind, denn Gott hat zu Abraham gesagt: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.“ Durch die Begegnung mit Jesus Christus werden wir zu Menschen, von denen Segensströme ausgehen.

Christus hast, bist du reich und hast genug. Mit Christus ist alles gewonnen, ohne ihn alles verloren.

Ich unterhielt mich kürzlich mit einem Mann, der mir auch etwas von seiner Religion und seinem Glauben erzählte. Als ich ihm daraufhin sagte, dass er doch eigentlich gar kein Christ sei, war er recht empört und forderte mich auf, meine Behauptung zu begründen.

Ich sagte ihm: „Ein Christ ist ein Mensch, der, weil er an Christus glaubt, die Konsequenz aus diesem Glauben gezogen, sich bekehrt hat und im Gehorsam Jesus Christus nachfolgt. Tust du das?“

„Nein“, meinte er.

„Und deshalb bist du auch kein Christ“, gab ich zur Antwort. Der Apostel Paulus sagt: „Ich war nicht ungläubig, sondern verkündigte . . .“ Er handelte aus seinem Glauben. Sein Glaube und Leben und Reden stimmten überein. Deshalb beeindruckte sein Zeugnis auch andere Menschen und ergriff die Herzen. Viele „Christen“ glauben zwar, aber wenn es ans Handeln kommt, dann tun sie das Gegenteil von dem, was sie glauben. Da fehlt eine gründliche Bekehrung.

K. H. N.

Die schlechten Bilder verschwanden

Es ist alles ganz eitel

Es ist alles ganz eitel, außer Gott lieben und ihm allein dienen. Es ist eitel, vergänglichen Reichtum suchen und darauf seine Hoffnung setzen. Eitel, nach Ehren geizen und in hohen Stand sich erheben. Eitel, die Wollust des Fleisches pflegen und Dinge erstreben, um welcher willen man hernach gestraft werden muss. Eitel, ein langes Leben wünschen und sich um ein frommes Leben nicht mühen. Eitel, nur auf das gegenwärtige Leben zu achten und nicht die Zukunft zu bedenken. Es ist eitel, etwas zu lieben, das so schnell davonfährt, und nicht dahin eilen, da ewige Freude ewiglich währt.

Darum strebe jetzt so zu leben, dass du dich in der Todesstunde mehr freuen darfst als fürchten musst. So gib nur Christus Raum und wehre allem übrigen Zutritt. Wenn du

Der Vater, der seinen Jungen in seiner Studentenbude besucht hatte, hatte zwar kein Wort gesagt, als er an der Wand allerlei unschöne, sogar unreine Bilder entdeckt hatte. Er war aber zu Taten übergegangen. Von einem Spaziergang brachte er das Bild des gekreuzigten Christus mit, schenkte es dem Sohn und bat ihn, das auch an der Wand aufzuhängen.

Beim nächsten Besuch erzählte ihm die Wirtin, wie von Mal zu Mal ein Bild um das andere von der Wand verschwunden sei. Sie hätte kein Wort zu sagen brauchen. Das Bild des Gekreuzigten hätte alles von allein geschafft. Es ist so, dass die aufgehende Sonne die Nachtwolken vertreibt.

Und wenn das Bild an der Wand es schon vermag, wieviel mehr erst, wenn das Bild Christi im Herzen eines Menschen hängt!



Jugendecke

ELIA, DER PROPHET

Der Anfang der Hungersnot

Etwa hundert Jahre nach Davids Zeiten lebte ein König mit Namen Ahab. Nach dem Tod Salomos, des Sohnes Davids, wurde das Volk Gottes in zwei Königreiche geteilt: in das Königreich Juda im Süden, wovon Jerusalem die Hauptstadt war, und das Königreich Israel im Norden, mit der Hauptstadt Samaria.

Ahab, der König von Israel, war ein gottloser König. Er wandelte in den bösen Wegen der Könige, welche vor ihm regiert hatten. Ja, er war der gottloseste König, welcher über Israel geherrscht hatte. So gottlos wie er war, war er aber doch noch nicht so schlimm, wie seine Frau Isebel, eine Frau von Phönizien, einem heidnischen Land. Anstatt, dass sie Gott anbeteten, beteten sie Götzen an. So taten auch die meisten ihrer Untertanen.

Gott hatte großes Missfallen an dem Götzendienst seines Volkes. In dem kleinen Ort Thisbit, östlich vom Jordan, in Gilead wohnte ein Mann, der Gott fürchtete. Dieser Mann war Elia, der Prophet. Gott sandte Elia zu dem König Ahab, um ihn von einer bevorstehenden Hungersnot in Kenntnis zu setzen. Elia redete folgende Worte zu dem König: „So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe, es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn“ (1. Kön. 17, 1).

Viele Jahre vorher ließ Gott durch Mose diese Worte zu seinem Volk reden: „Hütet euch aber, dass sich euer Herz nicht überreden lasse, dass ihr abweicht und dienet anderen Göttern und betet sie an; und dass dann der Zorn des Herrn ergrimme über euch, und schließe den Himmel zu, dass kein Regen komme und die Erde ihr Gewächs nicht gebe und ihr bald umkommet von dem guten Land, das euch der Herr gegeben hat“ (5. Mos. 11, 16 und 17). Vielleicht dachten Ahab und sein Volk, dass der Herr sie nicht also strafen würde, denn hatten nicht auch ihre Väter Götzen angebetet, und Gott hatte keine Hungersnot gesandt? Gott war geduldig und langmütig mit seinem abtrünnigen Volk, aber zuletzt sandte er die Strafe, welche er angedroht hatte.

Nachdem Elia die Botschaft des Herrn an den König ausgerichtet hatte, sagte Gott zu ihm, dass er nach Osten

gehen und sich am Bach Krith verbergen sollte. Es war notwendig, dass er sich verbarg, damit der König Ahab ihn nicht töten konnte. Der gute, gehorsame Prophet tat, wie ihm der Herr gesagt hatte. Er konnte Wasser aus dem Bach trinken; aber woher sollte er seine Speise bekommen? Der Herr, welcher die Bedürfnisse seines Volkes kennt, kannte auch die Bedürfnisse seines treuen Knechtes Elia. Wenn er für die Sperlinge sorgt, sollte er dann nicht auch für sein Kind sorgen? Elia wurde in einer eigentümlichen Weise mit Nahrung versorgt. Gott gab den Raben Befehl und ließ sie Elia morgens und abends Fleisch und Brot bringen. Denkt ihr nicht, dass Elia dem Herrn sehr dankbar war für seine Segensgaben?

Welch eine köstliche Lehre können wir aus dieser Geschichte ziehen, und welchen Glauben und welches Vertrauen sollte diese Begebenheit in uns erwecken! Wahrlich, Gott ist ein Gott der Liebe und der väterlichen Fürsorge! Er gebraucht sogar die unvernünftigen Tiere, um die Seinen am Leben zu erhalten. Es ist herrlich, einem solchen Gott zu dienen!



Elia wird zu der Witwe von Zarpath gesandt

Viele Tage blieb Elia an dieser kleinen Quelle. Nach einiger Zeit vertrocknete auch diese, denn es fiel kein Regen. Was wird nun mit Elia geschehen? Wird er vor Durst sterben? Nein; Gott trug Sorge für seinen treuen Diener. Er sandte Elia nach Zarpath, einer Stadt zwischen Tyrus und Sidon, an der Küste des Mittelländischen Meeres. In dieser Stadt war eine Frau, welche Gott erwählt hatte, für Elia zu sorgen.

Elia, in seinem unbedingten Gehorsam, machte sich sofort auf den Weg zu der Stadt. Als er an das Tor der Stadt kam, sah er eine Witwe Holz zusammenlesen. Er rief ihr zu und bat sie, ihm ein wenig Wasser zu trinken zu geben. Zweifellos war er sehr durstig, denn er war einen sehr langen Weg durch ein von Hungersnot heimgesuchtes Land gegangen. Als die Frau hinging, rief er ihr zu, ihm auch ein Stück Brot zu bringen. Dies würde uns als eine geringe Bitte erscheinen, aber in jenen schweren Tagen, wo die Hungersnot so groß war, war das keine Kleinigkeit.

Die Antwort, welche sie gab, war eine sehr rührende und muss dem Elia zu Herzen gegangen sein. Sie sagte ihm, dass sie kein Brot gebacken hätte, und dass nur eine Handvoll Mehl im Fass und nur ein wenig Öl im Krug wäre. Sie setzte auch noch hinzu, dass sie eben Holz zusammengelesen hätte, um von dem wenigen Vorrat etwas für sich und ihren Sohn zu backen, und dass sie nachher sterben müssten, weil keine Nahrung mehr zu bekommen wäre.

Elia war nicht allein. Er hatte jemand mit sich, welcher mächtig war und Wunder wirken konnte. Deshalb geriet er nicht in Furcht. Er wusste, dass Gott ihn nicht hierher gesandt hatte, um zu sterben. Er hatte festen Glauben in Gott. Er sagte zu der Frau: „Fürchte dich nicht! Gehe hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache mir am ersten ein kleines Gebäckenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du darnach auch machen. Denn also spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl im Kad soll nicht verzehrt werden und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, da der Herr regnen lassen wird auf Erden.“

Welch ein wunderbares Versprechen! Konnte sie, eine heidnische Frau, die Worte aus dem Munde eines Propheten glauben? Sie bewies es durch ihre Tat, indem sie hinging und nach dem Befehl Elias handelte.

Elia lebte danach in demselben Haus mit dieser Witwe und ihrem Sohn. Tag für Tag aßen sie, und immer war noch Mehl im Fass und Öl im Krug. Ein ganzes Jahr blieb Elia dort, und Gott erlaubte nicht, dass es an Mehl oder Öl mangelte.

Wäre die Witwe selbstsüchtig gewesen und hätte nicht getan, was Elia ihr befahl, sie und ihr Sohn wären dem Hungerstod erlegen. Doch indem sie mit dem Diener Gottes ihre Nahrung teilte, wurde sie und ihr Sohn gerettet.

„Gebt, so wird euch gegeben.“ Es scheint befremdend,



dass Gott Elia zu dieser Frau sandte, welche nicht eine Jüdin und dazu noch eine Witwe war. Er muss in ihrem Herzen Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit bemerkt haben, welches ihn bewog, ihr das Vorrecht zu geben, für Elia zu sorgen und an dem Segen Gottes Anteil zu haben. Die gütige Handlung dieser Frau wurde nicht in etlichen Jahren vergessen; sie ging über in die Geschichte, wovon wir heute noch hören. Jesus sprach von dieser Witwe. Als er das erste Mal in seiner Vaterstadt, in Nazareth, predigte, bemerkte er, dass Elia zu der Witwe gesandt wurde. Fortsetzung folgt

BIBELKUNDE

1. Was machte Eleasar, der Priester, mit den Räuchpfannen von der Rotte Korah?
2. Zwölf Stecken wurden in die Hütte gelegt; welcher unter ihnen grünte und blühte am Morgen?
3. Welche Bedeutung hatte der grünende Stab?
4. Warum kamen Mose und Aaron nicht ins Land Kanaan?
5. Welches Volk ließ Israel nicht durch sein Gebiet ziehen?
6. Auf welchem Berge starb Aaron?
7. Als Israel um das Land der Edomiter zog, wie war ihre Stimmung?
8. Welche Hilfe bekam Israel gegen die feurigen Schlangen?
9. Wie hießen die zwei Könige, die Israel jenseits des Jordans besiegte?
10. Welcher Fluß war die Grenze zwischen den Moabitern und Amoritern?

Antworten auf Seite 14

Fallgruben, die man meiden sollte

Die Heilige Schrift warnt alle Kinder Gottes: „Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge“ (1. Petr. 5, 8). Um ihm nun fest im Glauben widerstehen zu können, müssen wir seine List kennen. Hier sind einige „Fallgruben“ beschrieben, um allen Kindern Gottes eine Hilfe zu sein.

Fallgrube Nr. 1: Richte den Blick nicht zu sehr auf Menschen. Viele junge Christen sind entmutigt worden, weil sie ihr Augenmerk zu sehr auf irgendeinen anderen Christen gerichtet hatten, den sie als fast vollkommen betrachteten. Wenn dann dieser Christ sündigte, konnten sie es nicht verstehen. Wir wollen daran denken, dass selbst der beste Christ, den wir kennen, nur ein Mensch ist. Er kann uns bitter enttäuschen.

Es ist ein ernster Schlag, wenn jemand, den du als wahren Christen betrachtest, vielleicht ein Diener des Evangeliums, in Sünde fällt. Doch wenn deine Augen auf Jesus, anstatt auf einen Menschen gerichtet sind, fällst du nicht, auch wenn du durch solche Erfahrungen enttäuscht wirst.

Der Apostel Paulus hat gesagt: „... lässt uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr. 12, 1 und 2). Manche Leute bekehren sich zu einem Diener des Evangeliums, anstatt zu Christus. Solche Menschen sind Kandidaten für einen Fall. Solange du deine Augen auf Jesus richtest, wirst du nie enttäuscht.

Fallgrube Nr. 2: Richte dein Herz und dein Verlangen nicht zu sehr auf materielle Dinge! Erwähne dich, dass die

Schrift sagt: „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Bösen.“ Paulus, der diese Worte dem jungen Timotheus schrieb, warnte weiter: „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel törichte und schädliche Lüste“ (1. Tim. 6, 9).

In der ganzen Heiligen Schrift wird dem Kind Gottes die Gefahr des Reichtums und materiellen Wohlstandes gezeigt. Jesus hat oft von ihr gesprochen. Als er ein Gleichnis von der Saat und dem Sämann erklärte, sagte er: „... und die Sorgen dieser Welt und der betrügerische Reichtum und viele andere Lüste gehen hinein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht“ (Mark. 4, 19). Materieller Reichtum ist in der Tat betrügerisch. Je mehr Güter dieser Welt einer besitzt, umso mehr ist man versucht, noch mehr zu bekommen.

Manche Christen sind so mit der materiellen Seite des Lebens beschäftigt, dass sie Gebet, Bibellesen, Kirchenbesuch, Seelengewinnen und alle anderen geistlichen Dinge vernachlässigen. Sie kümmern sich so sehr um ihre Arbeit. Doch hinter dem, was ein „Kümmern um die Arbeit“ zu sein scheint, steht das unstillbare Verlangen, um jeden Preis den Reichtum dieser Welt anzuhäufen.

Immer wenn du merkst, dass das Verlangen nach Geld Macht über dich gewinnt, gehe ins Gebet zu Gott und bitte ihn um Sieg über dieses Verlangen! Habe beim Geldverdienen nur ein Ziel: Es ist in erster Linie zur Ehre Christi zu verwenden und nur das für dich in Anspruch zu nehmen, was du unbedingt für den normalen Lebensunterhalt und die Fürsorge für deine Familie brauchst.

Fallgrube Nr. 3: Schließe keine Freundschaften mit ungeistlichen Menschen! Wir möchten dich noch einmal

mahnen, dich nicht zu eng mit einem Menschen zu befreunden, der irdisch und nicht wie Christus gesinnt ist. Ein ungeistlicher Mensch, selbst wenn er sagt, er sei Christ, kann dich geistlich niederziehen und dich vom geraden schmalen Weg des Bundes mit Gott weit wegführen. Immer wenn du merkst, dass der Einfluss eines Menschen dich von Christus wegführt, lass dein Verständnis zu ihm weniger vertraut werden!

Fallgrube Nr. 4: Gewöhne dir nicht an, zu klatschen und zu kritisieren. Viele Christen haben ihr geistliches Leben durch bittere Gesinnung zugrunde gerichtet. Es ist sehr leicht, zu kritisieren und zu klatschen. Doch gerade das ist für dein eigenes geistliches Wohlergehen so schädlich. Ein Diener des Evangeliums hat einmal zu mir gesagt: „Wenn ich merke, dass ich kritisch werde, dann blicke ich einfach fest auf Jesus.“

Fallgrube Nr. 5: Hüte dich vor Stolz, Hochmut und Selbstvertrauen! Ich möchte einige Worte aus der Heiligen Schrift zitieren, um das deutlich zu machen: „Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, dass niemand weiter von sich halte, als sich's gebührt zu halten ...“ (Röm. 12, 3).

„Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen“ (Jak. 4, 10).

„Wer zugrunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und Hochmut kommt vor dem Fall“ (Spr. 16, 18).

„Hoffärtige Augen und stolzer Mut, die Leuchte der Gottlosen, ist Sünde“ (Spr. 21, 4).

„Darum, wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle“ (1. Kor. 10, 12).

„Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So seid nun Gott untertänig“ (Jak. 4, 6).

Noch ein letztes Wort der Ermahnung und Ermutigung: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn“ (1. Kor. 15, 58).

G. C. Weiß

Unter den singenden Bäumen

In der Evangeliums Posaune vom 1. Januar dieses Jahres erschien ein Aufsatz unter dem Titel: „Die Einfalt in Christo“, der einen Bericht über die Auca-Indianer im östlichen Gebiet von Ecuador einschloss. Gewiss haben wir ihn alle mit Interesse gelesen. Wir Älteren erinnerten uns noch daran, wie vor 53 Jahren die Nachricht von dem Märtyrertod der fünf amerikanischen Missionare unser Gemüt erschütterte.

Wer sich weiter dafür interessierte, konnte über die folgenden Jahre hinweg die erfolgreiche Missionsarbeit unter diesem Indianerstamm verfolgen. Was aber erst fünfzig Jahre später bekannt wurde, und was die Aucas aus Furcht vor der, nach ihrer Meinung, zu erwartenden Strafe solange verschwiegen hatten, war der Weg Gottes in der Stunde des Mordes. Unser himmlische Vater wirkte durch seinen Geist entscheidend an den Seelen dieses Urvolkes. Darum heißt es auch am Ende des Artikels. „Wenn der ‚gute Same‘ des Wortes auf gutes Ackerland fällt, dann wächst die göttliche Frucht“. Der heilige Geist begann in dieser Stunde ihren Herzensacker weich und aufnahmebereit für das Evangelium zu machen.

Und nun zu der Erzählung:

Steve Saint, der Sohn eines dieser Piloten, verbrachte mit seiner Familie nach dem Tode seiner Tante Rachel ein Jahr unter den Aucas. Gott aber führte es in seiner Weisheit so, dass Steve während dieser Zeit endlich erfuhr, was es mit den ‚singenden Bäumen‘ für eine Bewandnis hatte. In seinem Buch: ‚End of The Spear‘ berichtet er davon.

Die Aucas hatten, wie sie es gewohnt waren, ihre angeblichen Feinde auch hier mit den Speeren äußerst tödlich verwundet und dann sich selbst überlassen.

Doch die im Sterben liegenden Piloten waren nicht verlassen, denn die Herrlichkeit des Himmels öffnete sich über ihnen. Engel kamen singend herab, um ihre Seelen heimzuholen in das Paradies der Seligen zu ihrem Heiland und Erlöser Jesus Christus. Steve Saint beschreibt, welch ein Trost es noch nach fünfzig Jahren für die Hinterbliebenen war zu erfahren, wie der Herr für seine treuen Diener gesorgt hatte.

Aber auch die Ohren und Augen der Wilden öffnete Gott für dieses Geschehen, denn während sich die Aucas nach ihrem angeblichen Sieg auf den Heimweg begaben, vernahmen ihre Ohren dieselbe Musik.

Es hörte sich an, als ob die Bäume sängen. Unwillkürlich blieben sie stehen und lauschten. Ein eigentümliches Gefühl muss ihre Seelen dort unter den singenden Bäumen berührt haben. Sie konnten einfach nicht fortlaufen, die Macht Gottes hielt sie fest. Es drängte sie sogar, zurückzueilen zum Wasser, um vom Uferrand aus die Ursache dieses Singens ausfindig zu machen. Welch ein seltsames Bild offenbarte sich ihnen

aber da. Und welch ein Schrecken mag über sie gekommen sein, als sie die hellen Gestalten über den Bäumen erblickten. Ebenfalls Fremde, die sie noch nie gesehen hatten. Alle waren gleich gekleidet und bewegten sich in einem überirdisch hellen Licht. Diese Fremden sangen ein wunderschönes Lied, von herrlicher Musik begleitet. Das klang so beruhigend, so trostreich; ja, so himmlisch. Wenn die Wilden die Bedeutung dieses Geschehens auch nicht begriffen, so empfanden sie doch unbewusst, dass den schwer Verwundeten Hilfe erschienen war, dass eine überirdische Macht für sie eintrat. Sie empfanden die Allmacht des lebendigen Gottes und dessen Wohlwollen, das die Sterbenden trostreich umgab.

Zugleich aber stand es plötzlich anklagend vor ihrem Gewissen, was für eine überaus böse Tat sie an diesen Boten, die ihnen in Liebe gesandt worden waren, verübt hatten. Darum hielten sie die Engel für böse Geister und fürchteten sich vor ihnen. Der Heilige Geist hatte in ihnen Sündenerkenntnis gewirkt. Sie erkannten, dass Strafe auf sie wartete und wollten sich verstecken. Es erging ihnen wie Adam und Eva im Garten Eden, nicht wahr?

In seinem Brief an die Römer 2, 9 sagt Paulus, dass Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen kommen, die da Böses tun. Es waren Trübsale und Ängste, die diese Wilden nicht zur Ruhe kommen ließen. Auch als sie sich physisch in Sicherheit wussten, hielt ihr Gewissen sie weiterhin in Unruhe. Sie kamen nicht los von dieser ihrer Tat. Das war ihnen noch nie passiert, denn in den Augen ihrer Stammesgenossen waren sie Helden. Aber ihre Seelen hatten den heiligen, allmächtigen Gott erkannt und waren zu kurz gekommen. Zugleich mag ein Sehnen nach der Vergebung und dem Wohlwollen der göttlichen Liebe ihre Herzen erfüllt haben.

Wundern wir uns da noch, dass sie nicht mehr abweisend gegen die zu ihnen kommenden Missionare waren? Ihre unruhigen Seelen suchten Frieden mit Gott, denn die Last ihrer bösen Tat lag schwer auf ihrem Gewissen.

Rita Henschel



Bedingungen für die Heiligung

Die Apostel empfangen die Heiligung durch Gebet (Apg. 2). Die Samariter und Epheser durch Gebet und Handauflegung (Apg. 8, 15 und 17; 19, 6). Sie wird uns durch den Glauben zuteil (Apg. 15, 9; 26, 18). Ihrer ganzen Natur nach ist für diese Reinigung und Füllung mit dem Heiligen Geist jedoch eine Weihe unsererseits nötig, wie uns die Heiligung auch im Alten Testament beschrieben ist. Diese Weihe sollte nicht als ein Sterben der Sünde und der Welt angesehen werden; denn das ist für die Wiedergeburt nötig. Sie ist, besser gesagt, eine Weihe zum Dienst Gottes und wird durch die Weihe des salomonischen Tempels prächtig illustriert. Als er gebaut wurde, gehörte er in gewissem Sinn Gott, aber als er fertig war, weihte ihn Salomo Gott zu besonderem Dienst und lud ihn ein, Wohnung darin zu nehmen. Darauf wurde er mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt. So ist es auch, wenn wir uns zum Dienst Gottes weihen, um ein Tempel des Heiligen Geistes zu sein; denn dann kommt er als ein bleibender Tröster mit seiner heiligenden Macht in unsere Herzen.

Wir sollten die Heiligung nicht, wie es oft getan wird, als eine wunderbare Erfahrung betrachten, die nur wenige Begünstigte empfangen können, oder sie als eine Segnung ansehen, die erst nach langjährigem Gebet und Kampf erlangt werden kann. Sie wird durch den Glauben empfangen, und zwar als Antwort auf das Gebet. Sie ist für jedermann, sogar den Schwächsten unter den Kindern Gottes. Und Gott will, dass wir sie haben, wie Petrus in seiner Pfingstpredigt den bußfertigen Juden die Möglichkeit des Empfangens des Heiligen Geistes verkündigte: „Denn euch und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, die der Herr herzurufen wird“ (Apg. 2, 39). Bist du erlöst, in anderen Worten, hat Gott dich herzurufen, dann hat er dir die Taufe

des Heiligen Geistes und ein reines Herz verheißt. „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“ (Luk. 11, 13).

Bist du erlöst und noch nicht geheiligt, so weihe dich Gott sogleich völlig. Lade Gottes segensbringenden Geist ein, in dein Herz zu kommen und dort Wohnung zu machen; und während du bittest, dann glaube von ganzem Herzen, dass er kommt, und die Erfahrung ist dein. Sie wird durch Gebet und Glauben empfangen wie die Rechtfertigung und irgendeine andere Sache.

R. R. Byrum

* * *

***Füll' mit deinem Geiste mich!
Meinen Durst und Hunger still!
Durch dein Blut erst rein'ge mich,
dann mein Herz mit dir erfüll'!***

***Fülle mich mit deinem Licht!
Das einfält'ge Auge gib,
dass vor deinem Angesicht
ich sei heilig rein und lieb.***

***Fülle mich mit Liebesglut!
Denn ein völlig Opfer bracht'
ich vor dich, und voller Mut
hab ich alles sonst veracht'.***

***Fülle mich mit Gotteskraft,
Vater, Sohn und Geist zugleich!
Gib die Salbung, die es schafft,
dass geschickt ich bin zum Reich.***

***Fülle mich, ich glaube fest,
dass du jetztkehrst bleibend ein,
nimmer, nimmer von mir lässt!
Du bist mein und ich bin dein!***

***Heil'ger Geist, versiegle mich!
Alle Gottesfüll' ist mein;
weißer als der Schnee bin ich!
Dein Licht wirft jetzt hellen Schein!***

D. S. Warner

Antworten von Bibelkunde S. 11

1. Er schlug sie zu Blechen, den Altar zu überziehen (4. Mose 17, 4).
2. Aarons Stecken (4. Mose 17, 23).
3. Er bewies die Erwählung Aarons (4. Mose 17, 20).
4. Weil sie am Haderwasser nicht an den Herrn glaubten und ihn nicht geheiligt haben (4. Mose 20, 12).
5. Die Edomiter (4. Mose 20, 14-21).
6. Auf dem Berg Hor (4. Mose 20, 25. 26).
7. Sie waren verdrossen auf dem Wege (4. Mose 21, 4).
8. Mose machte eine eherne Schlange (4. Mose 21, 9).
9. Sihon und Og (4. Mose 21, 21-35).
10. Der Arnon (4. Mose 21, 13).

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS
PUBLIKATIONS KOMITEE:

Alfred Brix
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: H. D. Nimz

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 20.00

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS
PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.
Tel.: (402) 362 - 5133
Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org
www.gemeindegottes.org

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Planvolles Arbeiten des Heiligen Geistes

Mit der Führung und Leitung des Heiligen Geistes ist etwas ganz Besonderes und Wichtiges zu beachten, nämlich die Art und Weise, wie er Dinge zusammenbringt. Wir wollen einige Beispiele dieser Tatsache betrachten, die uns von großem Nutzen und Segen sein können.

In der Apostelgeschichte 10 lesen wir von Kornelius. Man beachte, dass gleich nachdem Gott zu Kornelius geredet hatte, er auch zu Petrus redete. Gott redete nicht nur zu Petrus, sondern er tat alles, was nötig war ihn vorzubereiten um dem Kornelius eine Hilfe sein zu können. Diese Vorbereitung geschah durch ein Gesicht des Petrus, das wir in den Versen 9 bis 20 nachlesen können. Wenn Petrus diese Vision nicht gehabt hätte, dann hätte er sich wohl kaum entschließen können, mit den von Kornelius gesandten Boten mitzugehen.

Nachdem Petrus den Boten des Kornelius gefolgt war, sorgte Gott weiter dafür, dass die Zustände und Verhältnisse im Hause Kornelius so vorbereitet waren, dass Petrus ganz klar erkennen konnte, hier ist Gott am Wirken. Hier hat Gott etwas Besonderes eingeleitet. Nicht nur, dass Kornelius selbst bereit und willig war der Botschaft Petrus zu lauschen, er rief noch seine Hausgenossen und Freunde zusammen, damit auch sie die Botschaft anhören konnten. Sicherlich waren sie alle so begierig, das zu erfahren, was Gott ihnen durch Petrus mitzuteilen hatte.

Und was noch mehr und wichtiger ist war dieses, dass Gott willig und bereit war, alles das zu geben und ihnen zuteil werden zu lassen, was sie bedurften, wenn sie willig wären, das ihnen gepredigte Wort anzunehmen und zu befolgen. Alle, die ihm und dem Evangelium gehorchten, empfingen den Heiligen Geist. So ist Gott auch heute willig und bereit, allen Menschen das zuteil werden zu lassen, was er verheißt hat, wenn sie nur willig sind ihm zu gehorchen und sein Wort zu befolgen.

Dasselbe finden wir auch in der Leitung und Führung des Philippus. Alles wirkte und passte in wunderbarer Weise zusammen. In diesem Fall lesen wir, dass ein Engel zu Philippus redete. Und wunderbar – während der Engel zu Philippus redete, war Gott auf der anderen Seite am Wirken, um den Kämmerer vorzubereiten für die Hilfe, die Philippus ihm bringen sollte. Philippus musste sich sehr anstrengen und laufen, um den Wagen des Kämmerers einzuholen. – Wenn der Geist Gottes zu uns redet, so will Gott, dass wir ohne Zögern auf ihn hören und seiner Stimme und Leitung folgen.

Was hat Philippus gefunden, als er den Wagen einholte, auf dem der Kämmerer saß? Er hat erlebt, dass alles wunderbar zusammenpasste. Er wusste nun, warum er in die Wüste hinausgehen musste.

Man beachte, wie in beiden Begebenheiten, im Fall des Kornelius sowie bei Philippus alles so genau zusammenpasste, dass sie zu wunderbaren Erfolgen führten.

Ich glaube bestimmt, dass aus den oben besprochenen Begebenheiten so recht die planvolle Arbeit des Heiligen Geistes herausleuchtet. Es wäre nur zu wünschen, dass alle Kinder Gottes dies mehr und mehr erkennen und empfinden würden. Es sollte uns helfen, mehr die Wichtigkeit der Leitung des Geistes zu erkennen und im Glauben zu handeln und zu gehen, auch wenn uns viele Dinge unerklärlich vorkommen; „denn bei Gott ist kein Ding unmöglich“ (Luk. 1, 37).

Bruder und Schwester, lass dich vom Geist Gottes leiten bei der Vorbereitung einer Predigt, im Schreiben eines Briefes, im Sprechen eines Wortes der Ermutigung, einer hilfreichen Handreichung oder Dienst. Hat Gott dich zum Predigen berufen, dann hat er dir irgendwo Zuhörer zgedacht, denen du das frei- und frohmachende Evangelium verkündigen sollst.

Wenn das Werk der Ausbreitung des Reiches Gottes vorangehen soll, wie Gott es haben will, dann sind viele Gotteskinder notwendig, die Gott ganz ergeben und geweiht sind. Du wirst dich doch erinnern, als Jesus vor den Toren der Stadt Damaskus dem Saulus erschien, und dieser ihn fragte: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ – War es nicht wunderbar, dass Gott einen Mann mit Namen Ananias in Damaskus hatte, der ihm weiterhelfen sollte? Ja, wo immer eine Seele aufrichtigen Herzens fragt: „Herr, was willst du, dass ich tun soll“, da wird Gott Menschen, Wege und Mittel haben, um ihm weiterzuhelfen, um ihm zu zeigen, was er von ihm fordert. Wer von Herzen willig ist, den Willen Gottes zu tun, der kann erwarten, vom Geist Gottes geleitet und geführt zu werden.

Wenn der Geist Gottes dir eine Bürde aufs Herz legt, für jemand oder irgendeine Sache zu beten, so ist das ein Beweis dafür, dass Gott dieses Gebet erhören will. Paulus sagt in seinem Brief an die Römer: „Desgleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen“ (8, 26). Und im folgenden Vers heißt es: „Er vertritt die Heiligen nach dem, das Gott gefällt.“

Wir haben demzufolge den Beistand und die Hilfe des Heiligen Geistes im Gebet. Unser Gebet wird dann auch Erhörung finden, wenn wir beten, wozu uns der Heilige Geist inspiriert und anspornt. Ein durch den Heiligen Geist gewirktes Gebet, wird auch stets mit dem Willen Gottes in Übereinstimmung sein.

Könnte irgendein Leben segensreicher und erfolgreicher sein als das, welches voll und ganz der Leitung des Heiligen Geistes untergeordnet ist?

Lars Olsen

Jesus Christus spricht:

„Gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes!“

Lukas 9, 60

Persönlicher geht es nicht mehr! – Jede Gemeinschaft mit Jesus Christus und durch ihn mit Gott ist persönlich oder sie ist keine. Sich Gedanken über Gott und die Ewigkeit zu machen oder ein religiöses Leben zu führen, was heute viele als „christlich“ bezeichnen, hat im Wort Gottes keinen Anhalt. Allerdings gilt einem solchen „Stand“ die Verheißung, dass es aus der Unverbindlichkeit in ein persönliches Leben mit Jesus kommen kann. Die Bibel nennt die persönliche Lebensgemeinschaft schlicht Nachfolge.

Es gibt keine wahre Nachfolge ohne eine Begegnung mit dem Herrn und keine Begegnung ohne das Wort des Herrn.

War es nicht zu viel, was da auf einmal von dem Mann verlangt wurde, der nach dem Tod seines Vaters selbstverständliche Sohnespflichten ausüben wollte: Beerdigung, Einhaltung der Trauerzeit u.s.w.? Es wird Jesus nicht leicht gefallen sein, die Entscheidung zwischen Beerdigung und Jesusnachfolge zu stellen! Dennoch tut er es.

Wir kennen Jesus nicht als Gewalt herrscher, der – wie wir es heute übereinstimmend von Diktatoren weltweit hören – Liebe und Zuneigung zum Elternhaus zerstören will. Die Herausforderung liegt woanders. Ich könnte mir denken, dass Jesus in Übereinstimmung mit seinem späteren Verhalten bei der Auferweckung des Lazarus gern die Gelegenheit genommen hätte, ein Wort ewigen Trostes und klarer göttlicher Schau am Grabe zu sagen. Doch dazu lud man ihn nicht ein.

Es geht in unserem Wort um Ausreden und Ausflüchte, die Menschen Jesus Christus gegenüber haben. Sie sind so gut ausgedacht und undurchschaubar angelegt, dass es schon eines klaren Durchblicks bedarf. Wie erfinderisch

können Menschen doch sein, wenn sie versuchen sich vor Gott zu entschuldigen! Wie wäre es um das Reich Gottes bestellt, wenn die Kräfte für Gottes Sache zur Verfügung stünden! Der Herr braucht uns nicht, aber er will uns!

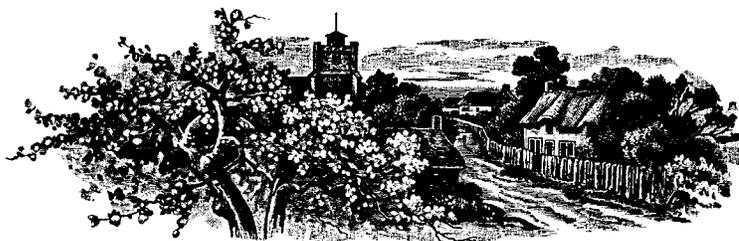
„Was er euch sagt, das tut!“ rief Maria den Leuten zu bei der Hochzeit zu Kana. „Sprich nur ein Wort!“ war die soldatisch-kurze Bitte des heidnischen Hauptmanns an Jesus. Beide Kurzformeln des Gehorsams sind zeichenhaft für ein echtes Glaubensleben gegeben.

Dabei will Jesus überhaupt kein gequältes und freudloses Verhalten, wie es jene leisten müssen, die unter dem Einfluss des Herren dieser Welt, der Verführungsmächte oder der Betäubungsmittel geraten sind. Jesus schenkt einen großen Freiraum der Arbeit und

des Einsatzes in seinem Werk, wobei der Dank für seine Gaben der Anreiz ist. Das Weitersagen dessen, was uns froh und frei gemacht hat, ist kein Sklavendienst. Der Dienst für Jesus ist so vielseitig, dass wir daraus nie eine uniformierte Angelegenheit machen dürfen. Ausreden und Ausflüchte als Abwehr gegen Jesu Dienstaufträge sind neben der fleischlichen Trägheit Ergebnisse unheilvoller Gebundenheit.

Haben wir einen ungetrübten Umgang mit Jesus? Eine schlichte Christin umschrieb den Segen aus der Begegnung mit ihrem Herrn in der leichtfassbaren Handregel:

*„Das will ich nun.
In allen meinen Tagen
erst stehn und Jesus fragen,
dann fröhlich gehn und tun!“*



Stille zu Gott

Kämpfe den Kampf um die Stille, nah dich im Glauben zum Herrn; schöpfe dir Kraft aus der Fülle, wissend, Gott gibt doch so gern.

Leg alles andre beiseite, du weißt es läuft nicht davon.
Wünsch nur, dass Gott dich geleite aus aller Unruh zum Thron.

Schaffe dir Zeiten der Stille, meide den Lärm, mit dem Schmerz.
Frage nach des Heilandes Wille, öffne für ihn weit dein Herz.

Suche am Abend die Stunde mit deinem Gott ganz allein.
Glaub es, du gehst sonst zugrunde, lernst du nicht stille zu sein.

Herbert Kliner

Zeugnis

Obera, Misiones, Argentinien

„Erkennt doch, dass der Herr seine Heiligen wunderbar führt; der Herr hört, wenn ich ihn anrufe.“

Psalm 4, 4

Schon seit längerer Zeit wollte ich ein Zeugnis zur Ehre Gottes schreiben. Ich möchte bezeugen, wie er mein Leben wunderbar geführt hat. Ja, ich bin gewiss, dass er es auch weiter tun wird, denn die Verheissung unseres Heilandes Jesu Christi bleibt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

Zuerst will ich Gott für meine Eltern danken, denn ich habe ein christliches Heim von Geburt an gehabt. Von der Kindheit an haben sie uns auf die Wege Gottes hingewiesen, und wir konnten uns in der Jugendzeit bekehren.

Zweitens danke ich dem Herrn für meine liebe Frau. Wir dürfen zusammen in der Nachfolge Jesu stehen. Auch hat uns der Herr drei gesunde Kinder geschenkt, sodass ich zur Ehre des Höchsten bekennen darf: wir sind eine von Gott gesegnete Familie.

Drittens will ich dem Herrn danken, dass er Gnade geschenkt hat, dass ich in seinem Wort nicht nur lesen und selber lernen durfte, sondern die Gelegenheit hatte, an mehreren Bibelkursen teilzunehmen. Zuerst war es 1983 in Edmonton, Kanada und dann noch viermal von 1996 – 1999 in Kitchener, Kanada. Auf diesen Kursen durfte ich viel lernen und in den biblischen Wahrheiten befestigt werden.

Viertens darf ich auch bezeugen, wie der Herr mich in der Familie und in der täglichen Arbeit und im Beruf wunderbar geführt hat. An unserem Ort in Obera habe ich 22 Jahre bei einem Reisebus-Unternehmen in der Werkstatt als Autoschlosser und Elektriker gearbeitet. So hatte ich eine sichere Arbeitsstelle für die Zukunft. Mein Vater hat in dieser Firma auch fast sein ganzes Leben lang bis zum Ruhestand gearbeitet.

Doch es geht in unserm Leben nicht immer nach unseren Plänen. Im Jahre 2004 wurde ich nach Posadas, der Hauptstadt unserer Provinz, versetzt. Das ist eine Entfernung von 100 km! Das bedeutete, zu der täglichen Arbeitszeit noch zusätzliche drei Stunden Busfahrtzeit. Oft waren die Busse übervoll, und ich musste stehen. Dazu musste ich jede zweite Woche am Samstag und Sonntag arbeiten. Weil ich doch meinem Vater in der geistlichen Arbeit in der Gemeinde mithalf, wurde mir das oft sehr schwer. Ich durfte in der Jugendstunde mithelfen und dann auch alle zwei Wochen in der Landessprache, in spanisch, die Gottesdienste leiten.

Unter dieser Last habe ich dann oft ernstlich zu Gott gebetet und dem Herrn die Bitte unterbreitet, ob er es nicht so führen könnte, dass ich wieder in unserer Stadt Obera arbeiten könnte, was für mich doch viel leichter wäre. Einmal vernahm ich im Gebet, als wenn der Herr sagte: „Lass dir an meiner Gnade genügen“ (2. Kor. 12, 9).

Es waren fast zwei Jahre, wo ich nach Posadas zur Arbeit musste. Ende Mai 2006 rief mich der Geschäftsführer in sein Büro und teilte mir mit, dass ich entlassen werde und sie mir eine Abfindung zahlen würden. Für mich war das eine niederschmetternde Nachricht. Doch ich klammerte mich an Gott und wollte nun alles aus seiner Hand nehmen. Verstehen konnte ich das damals nicht, doch ich wusste, dass Gott keine Fehler macht und dass seine Wege nicht unsere Wege sind.

In dieser Zeit litt ich oft unter Anklagen: Ist dieses meine Schuld und Strafe, dass ich den Herrn angefleht habe und um eine bessere Arbeit gebetet? Auch hat der Seelenfeind mich schwer versucht. Es war, als ob mir der Satan zuflüstern wollte: Sieh, das ist der Lohn für deine Frömmigkeit und das Ergebnis, dass du dich so für Gottes Sache bemühst!

Hinzu kam, dass unsere Tochter studieren wollte und zur Universität ging und 400 km von uns entfernt wohnte. Als ich nun arbeitslos wurde, wollte sie alles aufgeben und zurück nach Hause kommen. Ich durfte sie trösten und ermutigen, auf Gott zu schauen; er hat uns bis hierher gebracht und wird uns auch weiter durchbringen. Alle seine Verheissungen sind Ja und Amen, und er wird uns nicht verlassen und versäumen.

Wenn wir nicht immer gleich Gottes Wege erkennen, so brauchen wir oft gar nicht bis in die Ewigkeit zu warten, denn manchmal sehen wir schon sehr bald, dass der Herr seine Kinder wunderbar führt. – Diese grosse Firma konnte nicht weiter bestehen und wurde verkauft. Die meisten Arbeiter wurden entlassen, und jetzt war die finanzielle Abfindung viel weniger. Da hat es sich klar bewiesen, dass der Weg des Herrn stets der beste ist. Sein Rat ist wunderbar, und er führt es herrlich hinaus.

Nur durch Gottes Güte darf unsere Tochter weiter studieren. Sie ist im 5. Jahr ihres Medizinstudiums und der Sohn im dritten.

Ich habe mir eine kleine Werkstatt eingerichtet und arbeite als Auto-Elektriker einen Grossteil der Woche. Da mein Vater aus Altersgründen die Verantwortung für den Predigtendienst größtenteils abgegeben hat, so kann ich, weil ich jetzt selbstständig arbeite, mir mehr Zeit für die Aufgaben und Vorbereitungen im Gemeindedienst nehmen. Auch hier in Argentinien haben wir immer noch die Freiheit, das Evangelium zu verkündigen. Und obwohl wir keine große Versammlung sind, beten wir doch um eine Erweckung bei uns und in der ganzen Welt.

Vielleicht kann mein Zeugnis jemanden ermutigen, der auch in eine ähnliche Lage kommt.

Bitte betet auch für uns hier in Argentinien.

In der Liebe Jesu verbunden,

Manfredo Günter

Entschlafen



Kitchener, Ontario

Nach dem unerforschlichen Ratschluss und Willen Gottes ist die liebe Gattin, Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Glaubensschwester in Jesus Christus,

MARTHA ELGERT,
geborene Abram

am 26. März 2009
gegen 15.00 Uhr aus dieser Zeit in die
Ewigkeit abgerufen worden.

Am 26. August 1926 wurde Schwester Elgert in Lescharow, Kreis Kowel, Wolhynien, geboren. Sie verlebte dort ihre Kindheits- und Jugendjahre. Schon in den frühen Jugendjahren wurde sie mit der biblischen Wahrheit bekannt, da die Ortsversammlungen der Gemeinde Gottes im Hause der Mutter von Schwester Emmi Abram stattgefunden haben.

Aufgrund der Umsiedlung, die viele andere Familien miterleben mussten, gelang Schwester Elgert im Januar 1940 über Deutschland nach dem Warthegau (Polen). Sie war für mehrere Jahre im Kreise Lentschitz, in der Nähe von Litzmanstadt, wohnhaft.

Die Schwere und die Wirren des 2. Weltkrieges hat die Schwester mit durchleben müssen. Als im Januar 1945 die Ostfront ihrem Wohnort bedrohlich vorgerückt war, war auch sie genötigt, sich auf die Flucht zu begeben. Sie hat es jedoch nur geschafft, bis Wartbrücken zu kommen. Von dort wurde die Schwester genötigt zu dem vorigen Wohnort zurückzugehen.

Ihr weiterer Lebensweg führte sie 1947 nach Dresden, Deutschland, und von dort in die Lüneburger Heide. Darauf bot sich der Schwester Elgert die Gelegenheit nach Kassel zu ziehen, wo sie eine Arbeit im Haushalt aufgenommen hatte.

Im Leben der lieben Verstorbenen trat eine wichtige Wende ein, als sie

1947 an besonderen Versammlungen der Gemeinde Gottes in Westenholz teilnahm. Durch die klare Verkündigung des Wortes Gottes (durch Bruder G. Sonnenberg) und das Wirken des Heiligen Geistes erkannte sie die Notwendigkeit der persönlichen Heilserfahrung, bekehrte sich zu Gott und erlangte Vergebung ihrer Sünden und Frieden mit Gott. Danach ließ sie sich ihrer Glaubensüberzeugung entsprechend biblisch taufen und führte einen rechtschaffenen Lebenswandel.

In der folgenden Zeit machte Martha die Bekanntschaft mit Ernst Zöllner. Im April 1951 schloss sie mit ihm den Ehebund.



In dieser Ehegemeinschaft wurden drei Kinder geboren, für die sie mit allem Fleiß sorgte.

Nach besseren Lebensverhältnissen ausschauend, entschloss die Familie sich zur Auswanderung. Im Januar 1956 traf Schwester Elgert mit ihrer Familie in den USA ein und war in Fort Wayne, Indiana, wohnhaft. In den Folgejahren ist ihr Ehegatte nach längerer Krankheit verstorben.

Am 21. Februar 1975 begann für die Schwester ein neuer Lebensabschnitt, in dem sie mit Alfred Elgert den Ehebund schloss. Kitchener, Ontario, wurde für sie die neue Heimat. Hier fand sie auch ihr geistliches Zuhause in der Gemeinde Gottes. Sie stellte ihre Kräfte zur Verfügung, wo immer sie eine Hilfe sein konnte und füllte ihren Platz treulich aus.

Seit einigen Jahren hatte Schwester Elgert ein Rückenleiden, das sich in letzter Zeit verschlimmerte. Nach einer gründlichen Untersuchung erhielt sie am 9. März 2009 den bedauernden

Befund. Die Diagnose war: Knochenkrebs in vorgeschrittenem Stadium. Für kurze Zeit übernahm ihre Tochter Gertrud (Trudy) die Pflege im Heim der Schwester. Da ihre Schmerzen zunahmen und sich der Zustand sichtlich schnell verschlimmerte, wurde sie in das Grand River Krankenhaus eingeliefert und anschließend ins Freeport verlegt, wo der Herr Schwester Elgert in Gegenwart ihrer Tochter, am 26. März im Alter von 82 Jahren, von den Schmerzen erlöst und sie aus diesem Leben in die Ewigkeit nahm.

Um ihr Hinscheiden trauern: Ehegatte Alfred Elgert, wohnhaft in Kitchener, Ontario; Tochter: Gertrud (Trudy) mit Ehegatte John De Felice, in South Carolina, USA; Sohn: Klaus Zöllner mit Ehefrau Dana in Texas, USA; Sohn: Dieter Zöllner mit Ehefrau Diane, Fort Wayne, Ind., USA; Schwester: Hildegard Stadelmayer, Fort Wayne, Ind., USA; Bruder: Gustav Abram mit Ehefrau Hedwig, in Edmonton, Alberta wohnhaft.; sechs Enkel- und sieben Urenkelkinder, Nichten, Neffen, andere Verwandte und die Ortsgemeinde.

Wir wünschen der Schwester die ewige Ruhe beim Herrn und allen Trauernden göttliche Gnade, Kraft und Trost in ihrem Leid.

Alfred Brix

Gottes Güte

Ist vergänglich auch das Leben
und vergänglich jeder Tag,
eines steht und bleibt bestehen,
was auch immer kommen mag:

Gottes Güte währt ohn' Ende,
unberührt vom Lauf der Zeit,
und muss alles Andre weichen,
– sie besteht in Ewigkeit.

Ist das nicht ein Grund zur Freude,
Trost in Drangsal, Not und Plag?
Gott trägt dich mit seiner Güte
neu durch jeden neuen Tag.

Nach Palästina und Afrika

von Bruder August Link

17. Fortsetzung

Beim Überblicken der großen Ebene bis zum Gebirge, versetzten wir uns zurück in jene Zeit, wo Israel unter ihrem neuen Führer sich anschickte das verheißene Land zu erobern. Hier in dieser Ebene unweit des Flusses war es, wo Josua zum Volk sprach: „Heiliget euch; denn morgen wird der Herr ein Wunder unter euch tun“ (Josua 3, 5). Die Hoffnung und Zuversicht des Volkes wurde neu belebt, als sie nun die Erfüllung der Zusicherung Gottes den Ervätern und ihnen gegenüber im Anbruch sahen.

Auch dem Josua hatte der Herr etwas mitzuteilen, das ihm zur Ermutigung dienen sollte. Im Hinblick auf die wunderbare Durchführung durch den Jordan sprach der Herr zu Josua: „Heute will ich anfangen, dich groß zu machen vor dem ganzen Israel.“ Als das ganze Israel durch den Jordan gezogen war und bei 40000 Gerüstete zum Heer gingen vor dem Herrn zum Streit auf das Gefilde Jerichos, löste der Herr sein Versprechen ein, denn: „An dem Tage machte der Herr den Josua groß vor dem ganzen Israel“ (Josua 4, 14).

Noch wichtiger erschien uns die Rolle, die dieser Strom einnahm im neutestamentlichen Zeitalter. Johannes der Wegbereiter des Herrn, hat unweit des Jordans Buße gepredigt und viele auf das Bekenntnis ihrer Sünde hin in dem Wasser des Jordans getauft. Auch Jesus stieg hinab in das Wasser und ließ sich taufen. Als Johannes sich weigerte, infolge seiner Unwürdigkeit, sagte Jesus zu ihm: „Lass es jetzt also sein! also gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen“ (Matth. 3, 15). Mir war so, als wenn mich der Jordan ansprach, sonderlich mit den erwähnten Worten Jesu, doch das Gebot der Taufe nicht gering zu achten. Wird nicht Jesu Taufe selbst ein Verkläger derer sein, die aus irgend einem Grund als an Christus Glaubende es vernachlässigen, mit Jesu in das Wasser zu steigen und sich taufen zu lassen? Das, „also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen“, ist doch ausschlaggebend für alle Kinder Gottes. Hingewiesen wurden wir, das hier die Stelle ist, wo Jesus sich taufen ließ. Nachweisen lässt sich allerdings alles schwer. Was aber den Nachweis solcher historischen Stellen im Allgemeinen nach Jahrtausenden betrifft, beruht mehr auf Annahme, als auf konkreter Feststellung. Eins aber ist gewiss, dass am Jordan nach Jesu Taufe eine Offenbarung Gottes des

Vaters geschah, die Johannes der Täufer miterlebte und die vier Schreiber der Evangelien in ihre Berichte aufnahmen. Der Himmel tat sich auf, der Geist Gottes kam gleich einer Taube herab, und die Stimme vom Himmel sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“. Das alles geschah in und an dem Fluss, der vor uns lag und eilig dem Toten Meer zueilte. Zwei Männer im Kahn, die ihre Beschäftigung auf dem Wasser hatten, weckten in mir das nichterfüllte Verlangen, eine Fahrt auf den Wogen des Stromes zu unternehmen.

Auf dem Wege nach dem Toten Meer wurde uns, was unwahrscheinlich ist, die Salzsäule von Lots Weib gezeigt und der Ort des stillen Zoars. Weil es den Berichten und Forschungen zuwider ist, habe ich es als eine Legende hingenommen. Als wir dort angekommen waren, sahen wir die kleinen Wellen und gegenüber die moabitischen Berge. In einer beträchtlichen Entfernung wurde uns die Spitze des Berges Pisga gezeigt; der Berg Nebo, von wo aus der Herr dem Mose, bevor er ihn zu sich nahm, das verheißene Land mit seinen Augen schauen ließ.

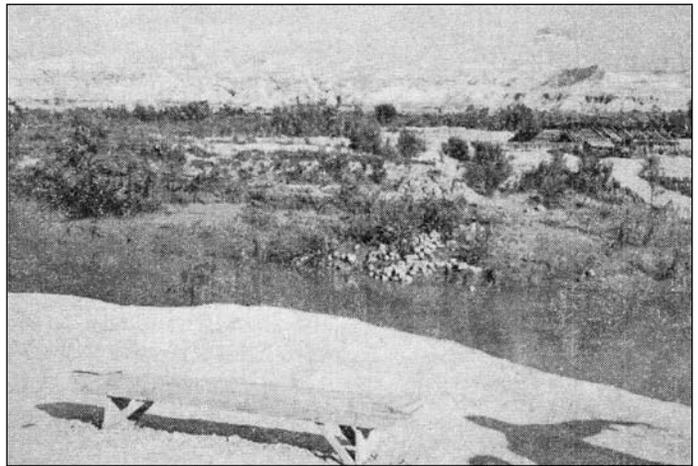
Das Salzmeer (4. Mose 34, 12), das seit dem 2. Jahrhundert auch Totes Meer genannt wird, ist ein Binnenmeer in der südlichen Fortsetzung des Jordantales. In der Heiligen Schrift wird es auch Meer am Blachfeld (5. Mose 4, 49; 2. Kön. 14, 25) oder Meer gegen Morgen (Hes. 47, 18; Joel 2, 20) genannt. Dieses Meer stellt ein Riesenbecken ohne Abfluss dar, in dem der Jordan und einige kleine Flüsse verdampfen. Infolge der großen Hitze, die hier die meiste Zeit des Jahres herrscht, erreicht die Verdampfung gewaltige Ausmaße, wodurch der Salzgehalt außerordentlich hoch ist. Gesagt wird, dass das Wasser bis 25% mit verschiedenen Salzen angereichert ist. Die Ufer sind mit Ablagerungen von Salz und Salpeter bedeckt. Neben dem zum Leben und für die Opfer unentbehrlichen Salze wurde hier auch das Erdharz gewonnen. Beides zusammen machte die Bedeutung des Salzmeeres im Altertum aus. Das Tote Meer, dessen Spiegel 392 m unter dem Meeresspiegel ist und damit den tiefsten Punkt der Erdoberfläche bildet, ist im Nordteil 400 m tief und kann mit Recht den Namen Totes Meer führen. Kein Fisch kann darin leben, und an den Ufern gibt es keine üppige Vegetation. Wenn man die Spitze des Fingers in das Wasser taucht und ableckt so hat man für einige Stunden einen üblen Geschmack. Es kann verglichen werden mit den nimmersatten, irdisch gesinnten Menschen, die nur bedacht sind auf das Nehmen ohne weiter zu geben. Auch sie sind für die große Völkerfamilie, und besonders für das Reich Gottes, ein übler Geschmack. Gott hat uns in der Natur wichtige Lektionen erteilt, wenn wir nur lernbegierig wären.

Auf der Tour nach Bethlehem und Hebron besuchten wir die drei sogenannten Teiche Salomons. Sie liegen bei Etam südwestlich von Bethlehem. Zwischen den Bergen,

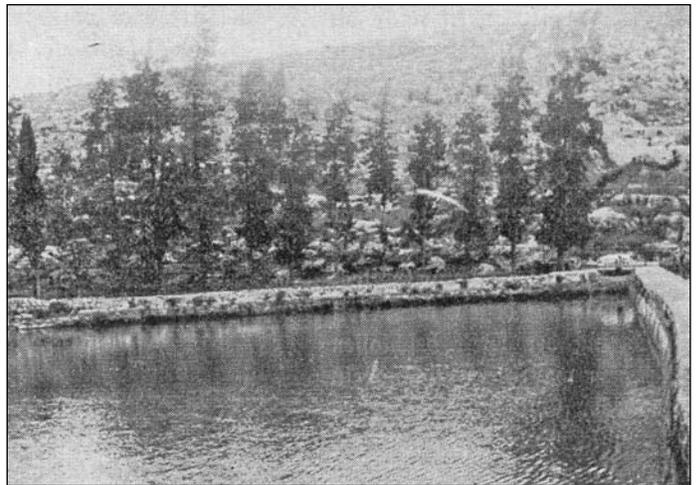
von Bäumen umgeben, wirken sie recht einladend und zeugen auch heute noch von einer ansprechenden Schönheit der Vergangenheit. Wie uns erzählt wurde, sollen die Teiche mit der besonders fruchtbaren Umgebung, Salomons bevorzugter Aufenthaltsort gewesen sein. Es ist durchaus möglich, dass der große und auf äußeren Glanz bedachte König diesen Flecken zu einem Lustgarten verwandelt hatte. Die Gärten um die Teiche mit den allerlei fruchtbaren Bäumen boten ihm wahrscheinlich eine Entspannung und willkommene Erholung; dazu noch Muße, um seinen hohen Geist schriftstellerisch und dichterisch zu betätigen. Gesagt wurde uns, dass Salomon hier das Hohelied verfasst hätte. Von Jerusalem beobachteten wir eine Wasserleitung die bis zu den Teichen führte. Von hier aus soll, spätestens aus dem 2. Jahrhundert v. Chr., eine Wasserleitung zum Tempel nach Jerusalem geführt haben. Ohne näher alles in Augenschein zu nehmen mussten wir abbrechen.

Auf der Straße von Jerusalem nach Gaza vor einer Quelle hielten wir kurz. Der Führer sagte uns, dass hier Philippus den Kämmerer aus dem Mohrenland getauft hätte. Leider durften wir auch diese Quelle nicht näher besichtigen und auch keine Aufnahmen machen. Ob diese Erzählung der Tatsache entspricht, lässt sich nicht nachweisen, jedoch sie gab uns Veranlassung an den Finanzminister zu denken der einen weiten und ohne Zweifel beschwerlichen Weg zurücklegte, um in Jerusalem den Gott Israels anzubeten. Auf dem Rückweg schlug ihm die glückliche Stunde, wo er Jesus erkannte und in sein Herz aufnahm. Als ein durch Jesu Blut gereinigter Mensch sprach er zu Philippus: „Siehe da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse“.

Fortsetzung folgt



Von dem Gebirge hinter dem Jordan zeigte Gott Mose das Gelobte Land



Der untere Teich Salomon's

Herzliche Einladung
zur
EINWEIHUNG DES GEMEINDEHAUSES
IN EPPINGEN

27. und 28. Juni 2009

FESTGOTTESDIENSTE

Samstag, 27. Juni 2009

Gottesdienste: 10.00 Uhr und 14.00 Uhr

Jugendstunde: 19.00 Uhr

Sonntag, 28. Juni 2009

Gottesdienste: 10.00 Uhr und 14.00 Uhr

Bitte betet um den Segen in diesen Tagen!

Gemeinde Gottes

Scheuerlesstraße 63, 75031 Eppingen
Tel: 07138/4272 (Geschwister Doberstein)

Herzliche Einladung
zu unserem
ERNTEDANKFEST IN BUENOS AIRES

das so Gott will,

den **5. Juli 2009** stattfinden soll.

Jedermann ist uns recht herzlich willkommen!

Wir schätzen alle Gebete für diesen Tag.

Gemeinde Gottes

Alsina 150

José León Suarez

Buenos Aires

Argentinien

Email: ebrodl@yahoo.com.ar